

Fotok. am 18.6.1952/12

25-299-7

Walter Sepp.

Sepp

24

München 19. 29. Juli 1948.

Eidesstattliche Erklärung.

Zum Zwecke der Vorlage bei einer Spruchkammer erkläre ich an Eidesstatt-
1. zur Person: ich heiße Walter Sepp und bin am 25.6.1919 in München
boren. Ich bin Mitinhaber der Bauschlosserei Max Deichstetter. Mir ist
bekannt, dass falsche Angaben mit Gefängnis bestraft und ausserdem von
der Militärregierung verfolgt werden. Ich bin weder verwandt noch ver-
schwaegert mit Herrn Max Jüttner. Ich war kein Parteimitglied, bin vom
Gesetz zur Befreiung vom Nationalsozialismus und Militarismus laut
Spruchkammerbescheid der Spruchkammer VIII München nicht betroffen.

2. zur Sache: Am Anfang des Jahres 1945 lernte ich Herrn Max Jüttner
dienstlich kennen. In seiner Eigenschaft als Angehöriger des Volkssturms
und als ehemaliger Berufsoffizier führte er eine nach den Grundsätzen
des Volkssturms gebildete Kampfgruppe, die später seinen Namen trug und
die sich aus etwa 20 SA-Angehörigen (hauptsächlich Frontsoldaten der Division
Feldherrnhalle), ferner aus dem männlichen Personal des Reichsschatzmei-
sters, sowie der Parteikanzlei, insgesamt aus rund 200 Mann zusammensetz-
te. Ich war damals Leutnant d. Res. im Grenadier-Ersatz-batln. 19 "List"
in München. Ich wurde, da ich auf Grund meiner Verwundungen nicht front-
tauglich war, im Ersatzheer als Ausbilder fuer Infanteriegefecht verwen-
det. Sämtliche Verwaltungsdienststellen des Heeres in München erhielten
durch mich Kurzausbildung. In diese meine Aufgabe musste ich etwa ab Feb.
1945 auf Befehl des Regiments die Kampfgruppe Jüttner einbeziehen. Mit
ihr hielt ich laufend nun gesonderte Ausbildungsstunden ab, bei deren
Durchführung mir zur Unterstützung 1 Feldw., 1 Unteroffizier und 1 Ober-
gefreiter des Btlms 19 zugeteilt waren. Vom April ab wurde ich mit obigen
Soldaten auf Befehl des Generalkommandos zur dauernden Dienstleistung
bei der Kampfgruppe Jüttner abgestellt.

Der Kommandeur der Kampfgruppe Jüttner, Max Jüttner, unterrichtete mich
darüber, dass er im Fall eines Kampfes um die Stadt München die Partei-
bauten und die vorgelagerten Häuserblocks des Königlichen Platzes zu
Verteidigen habe. Dieser Auftrag war der Kampfgruppe vom Reichsvertei-
digungskommissar Gauleiter Giesler, unter Berufung auf die Anordnung

...jeden, jede Stadt als Festung bis zum letzten zu verteidigen, erteilt und später von dem Kampfkommandanten Münchens, General Hübner, bestätigt worden. Jüttner kennzeichnete mir gegenüber jenen Befehl als irrsinnig, weil seine Durchführung die Vernichtung zahlloser Menschenleben und der Stadt bedeuten würde. Auf das Kriegsgeschehen könne nach seiner Ansicht eine Verteidigung Münchens keinen Einfluss mehr ausüben. Ich weiss, dass Jüttner in einer schriftlichen Eingabe seine Beurteilung der Lage niedergelegt und diese über den Reichsschatzmeister Schwarz zu Hitler und Himmler, dem Obersten Führer des Volkssturms, sowie an den Reichsverteidigungskommissar Giesler vorgelegt und in dieser Eingabe die kampflose Räumung der Stadt gefordert hat. Dies geschah etwa Mitte April. Jüttner hat mich als seinen militärischen Berater laufend über alle von ihm ergriffenen Massnahmen eingehend unterrichtet. Ich glaube auch, dass von den von ihm angestellten Überlegungen er mir nichts vorenthalten hat, obwohl er in jenen Tagen sehr verschlossen war. Ich gewann den Eindruck, dass er zum Äussersten entschlossen war, um seinen Willen durchzusetzen. Dieser Eindruck hat sich dann später auch bestätigt.

Auf seine Vorstellungen hin liess ihn der Reichsverteidigungskommissar in das Zentralministerium kommen - meiner Erinnerung nach war dies am 25. April - und hat ihm, wie Jüttner mir sofort nach dieser Unterredung mitteilte, ein Fernschreiben von Bormann entgegengehalten, das persönlich an Giesler gerichtet gewesen sei. In diesem Fernschreiben habe Bormann eine grundlegende Wendung der politischen Gesamtlage zu Gunsten Deutschlands als unmittelbar bevorstehend behauptet und Giesler eindringlichst ersucht, München unter allen Umständen zu halten und bis zur letzten Patrone zu verteidigen. Giesler hätte alle Einwände dagegen, so sagte mir Jüttner damals, barsch zurückgewiesen, und an Jüttners Ehrgefühl und seine Eigenschaft als Soldat appelliert. Ich erinnere mich noch genau, wie Jüttner in grösster Empörung die grosssprecherische, verantwortungslose Art Gieslers schilderte, dass dieser jeden Bedacht auf das Schicksal der mehreren hunderttausend Einwohner der Stadt brutal zurückgewiesen und sich zu der Erklärung verstiegen habe: "an der Feldherrnhalle haben wir den Marsch begonnen, hier siegen oder fallen wir." Jüttner anderte zunächst an seinen Anordnungen, die seinem ursprünglichen Auftrag entsprachen, nichts. Die Stellungen der Kampfgruppe blieben besetzt. Als der Kampfkommandant, General Hübner, das Kommando über

militärischen Kräfte in München übernommen hatte, versuchte Jüttner noch einmal, bei diesem einen Befehl zur kampflosen Räumung der Stadt zu erwirken. Der Feind war zu dieser Zeit von Ingolstadt her in schnellem Vorrücken auf München. Bei General Hübner jedoch bestand keinerlei Aussicht auf Gelingen. Das habe ich selber miterlebt. Hübner erging sich vielmehr fortwährend in Drohungen mit Standgericht und Erschossen eines jeden, der seinen Posten verlassen würde. Besonders deutlich trat dies in Erscheinung bei einer Unterredung im Bunker des Reichsverteidigungskommissars in der Ludwigstr. (Zentralministerium), an der ich in Begleitung Jüttners teilgenommen habe. Nach diesem letzten Versuch am 29.4.45 gegen 16 Uhr gab mir Jüttner seinen offensichtlich schon früher gefassten Entschluss bekannt, den Verteidigungsbefehl ohne Rücksicht auf die für ihn zu erwartenden Folgen nicht auszuführen und mit seiner Kampfgruppe den Stadtkern so rechtzeitig zu räumen, dass es zu Kampfhandlungen nicht mehr kommen könnte. Jüttner sowohl wie ich waren im übrigen der Auffassung, dass ausser einigen Flakbatterien im näheren Bereich der Stadt andere einsatzbereite Truppen nicht vorhanden waren. Jüttner liess nun Inegehens- und beschleunigt alle Vorbereitungen zum Abmarsch treffen und führte, als das Herannahen des Gegners an Gern-Neuhausen gemeldet war, die Räumung entschlossen und in bester Ordnung durch. Befohlene Zerstörungen machte er im letzten Augenblick auf eigene Verantwortung hinfällig (Zerstörung technischer Einrichtungen in den Parteibauten, sowie Zerstörung der Maximilianbrücke). Der Reichsverteidigungskommissar Giesler und General Hübner hatten mittlerweile, nämlich als sie von dem Eintreffen des Feindes beim Botanischen Garten in Nymphenburg hörten, die Stadt fluchtartig verlassen, ohne ihre Verteidigungsbefehle aufzuheben. Die Kampfgruppe Jüttner marschierte über den Lenbachplatz (Promenadeplatz) Maximilianstrasse über die Isar. Jüttner und ich befanden uns am Ende der Marschkolonne und waren die letzten Soldaten, die über die Maximilianbrücke gingen. Erst jenseits der Isar, beim Verlassen der Stadt in Richtung Neubiberg, traf ein Motorradfahrer auf die Kampfgruppe, der auf einem abgerissenen Zettel ohne Unterschrift einen Befehl, angeblich von General Hübner brachte, wonach die Truppen über Höhenkirchen, Holzkirchen, Schliersee nach der Festung Gebirge abmarschieren sollten. Zu dieser Zeit war der Gegner bereits in das Stadttinnere eingedrungen und stand mit Spitzen bereits in Höhe des Ostbahnhofs. Bis Höhenkirchen marschierte die Kampfgruppe Jüttner auf der Strasse, dort sahen wir flüchtig Ge-

neral Hübner. Er ordnete für uns Ortsbiwak in Faistenhaar an, das nach unnötigem Umherirren unter seiner Führung am 1.5.45 um 2 Uhr morgens erreicht wurde. In den frühen Morgenstunden steuerte ein amerikanischer Panzerspähwagen nach Faistenhaar vor und schoss mehrere LKW und einen Heustadel in Brand. Bei dieser Feindberührung flüchtete General Hübner sofort mit seinem Kraftwagen, wir bekamen ihn auch nie mehr zu sehen. Irgendwelche Befehle hat er nicht hinterlassen. Die Kampfgruppe setzte nun unter Jüttners und meiner Führung ihren Fussmarsch fort und zwar querfeldein durch den Hofbildinger Forst, dabei wurde zweimal die Reichsautobahn überquert. Auf ihr stiess der Gegner mit endlosen Panzerkolonnen in Richtung Mangfallbrücke vor. Lange bevor die Kampfgruppe Holzkirchen erreichen konnte, hatte es der Gegner schon besetzt. Es gelang Jüttner gleiche Kampfhandlung mit dem Feind zu vermeiden. Im Gebirge angekommen sollte die Kampfgruppe im Anschluss an Gebirgstruppen eine Stellung beziehen. Dazu kam es nicht mehr, weil diese Truppen befehlsgemäss meines Wissens in Richtung Kufstein abgedrückt waren. Jüttner löste nunmehr seine Kampfgruppe auf, die Waffen wurden vernichtet, die Männer ordnungsgemäss mit Papieren versehen und in ihre Wohngemeinden entlassen. Jüttner selbst, bei dem ich mich bis zum Schluss befand, blieb bis der letzte Mann entlassen war. Am 11.5.45, als auch er nach München zurückkehren wollte, geriet er in Gefangenschaft.

Jüttners Verhalten gegenüber den Mitmenschen war verbildlich, zuvorkommend und ritterlich. Er stand jedem mit Rat und Tat zur Seite. Kurz vor der Besetzung Münchens durch die Amerikaner war es Jüttner noch gelungen, die Freigabe von Nahrungsmitteln aus Depotbeständen für die Münchener Bevölkerung zu erwirken. Mir ist auch bekannt, dass er einen Lastzug des Hilfszugs Bayern mit Lebensmitteln an caritative Stellen leitete. Ich glaube es war das Berchmanns-Kolleg.

Jüttner äusserte sich mir gegenüber gelegentlich einer Unterhaltung, dass er schon unmittelbar nach Kriegsausbruch um eine Feldabstellung nachgesucht habe, dass nach dem Soldatentode seines Sohnes, sowie seiner beiden Schwiegersöhne dieses Nachsuchen bedeutend verstaerkt wurde, jedoch jedesmal von dem Führer auf das schärfste zurückgewiesen wurde. Der Leiter der Parteikanzlei, Martin Bormann, machte bei diesen Zurückweisungen Hinweise auf die Gesetze bezüglich Fahnenflucht. Auch ersuchte Jüttner mehrmals um seinen Austritt als SA-Obergruppenführer, nachdem er beim Tod des Stabschefs Viktor Lutze das Stabschefamt, das ihm angetragen wurde, zurückgewiesen hat. Zu diesen Angaben sah ich von seinem damaligen Adj. einige Unterlagen. Bei Beginn der Freiheitsaktion Bayern wurde der Reichsstatthalter General Ritter von Epp im Zentralministerium gefangen gehalten. Der Gauleiter wollte vom Standrecht über Epp Gebrauch machen, jedoch Jüttner brachte ihn davon ab.

Ich versichere obige Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht zu haben.

München, den 29. Juli 1948.

gez. Walter Sepp.

Dubletten
(Durchschriften)

25-299-5

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Walter Sepp.

Sepp 24

München 19. 29. Juni 1948.

Eidesstattliche Erklärung.

Zum Zwecke der Vorlage bei einer Spruchkammer erkläre ich an Eidesstattl
1. zur Person: Ich heiße Walter Sepp und bin am 25.8.1919 in München ge
 boren. Ich bin Mitinhaber der Bauschlosserei Max Deichstetter. Mir ist
 bekannt, dass falsche Angaben mit Gefängnis bestraft und ausserdem von an
 der Militärregierung verfolgt werden. Ich bin weder verwandt noch ver
 schwaegert mit Herrn Max Jüttner. Ich war kein Parteimitglied, bin vom
 Gesetz zur Befreiung vom Nationalsozialismus und Militarismus laut
 Spruchkammerbescheid der Spruchkammer VIII München nicht betroffen.

2. zur Sache: Am Anfang des Jahres 1945 lernte ich Herrn Max Jüttner
 dienstlich kennen. In seiner Eigenschaft als Angehöriger des Volkssturms
 und als ehemaliger Berufsoffizier führte er eine nach den Grundsätzen
 des Volkssturms gebildete Kampfgruppe, die später seinen Namen trug und
 die sich aus etwa 20 SA-Angehörigen (meist Frontsoldaten der Division
 Feldherrnhalle), ferner aus dem männlichen Personal des Reichsschatzmei
 sters, sowie der Parteikanzlei, insgesamt aus rund 200 Mann zusammensetz
 te. Ich war damals Leutnant 2. Res. im Grenadier-Ersatz-batln. 19 "List"
 in München. Ich wurde, da ich auf Grund meiner Verwandungen nicht frontea
 tauglich war, im Ersatzheer als Ausbilder fuer Infanteriegefecht verwen
 det. Sämtliche Verwaltungsdienststellen des Heeres in München erhielten
 durch mich Kurzausbildung. In diese meine Aufgabe musste ich etwa ab Febr
 1945 auf Befehl des Regiments die Kampfgruppe Jüttner einbeziehen. Mit
 ihr hielt ich laufend nun gesonderte Ausbildungsstunden ab, bei deren
 Durchführung mir zur Unterstützung 1 Feldw., 1 Unteroffizier und 1 Ober
 gefreiter des Btlms 19 zugeteilt waren. Vom April ab wurde ich mit obigen
 Soldaten auf Befehl des Generalkommandos zur dauernden Dienstleistung
 bei der Kampfgruppe Jüttner abgestellt.

Der Kommandeur der Kampfgruppe ~~XXXXXX~~, Max Jüttner, unterrichtete mich
 darüber, dass er im Fall eines Kampfes um die Stadt München die Partei
 bauten und die vorgelagerten Häuserblocks des Königlichen Platzes zu
 Verteidigen habe. Dieser Auftrag war der Kampfgruppe vom Reichsvertei
 digungskommissar Gauleiter Giesler, unter Berufung auf die Anordnung

Hitlers, jede Stadt als Festung bis zum letzten zu verteidigen, erteilt und später von dem Kampfkommandanten Münchens, General Hübner, bestätigt worden. Jüttner kennzeichnete mir gegenüber jenen Befehl als irrsinnig, weil seine Durchführung die Vernichtung zahlloser Menschenleben und der Stadt bedeuten würde. Auf das Kriegsgeschehen könne nach seiner Ansicht eine Verteidigung Münchens keinen Einfluss mehr ausüben. Ich weise, dass Jüttner in einer schriftlichen Eingabe seine Beurteilung der Lage niedergelegt und diese über den Reichsschatzmeister Bruno Schwarz an Hitler und Himmler, dem Obersten Führer des Volksturms, sowie an den Reichsverteidigungskommissar Giesler vorgelegt und in dieser Eingabe die Kämpflöse räumung der Stadt gefordert hat. Dies geschah etwa Mitte April. Jüttner hat mich als seinen militärischen Berater laufend über alle von ihm ergriffenen Massnahmen eingehend unterrichtet. Ich glaube auch, dass von den von ihm angestellten Ueberlegungen er mir nichts vorenthalten hat, obwohl er in jenen Tagen sehr verschlossen war. Ich gewann den Eindruck, dass er zum Aussersten entschlossen war, um seinen Willen durchzusetzen. Dieser Eindruck hat sich dann später auch bestätigt.

Auf seine Vorstellungen hin liess ihn der Reichsverteidigungskommissar in das Zentralministerium kommen - meiner Erinnerung nach war dies am 25. April - und hat ihm, wie Jüttner mir sofort nach dieser Unterredung mitteilte, ein Fernschreiben von Bormann entgegengehalten, das persönlich an Giesler gerichtet gewesen sei. In diesem Fernschreiben habe Bormann eine grundlegende Wendung der politischen Gesamtlage zu Gunsten Deutschlands als unmittelbar bevorstehend behauptet und Giesler eindringlichst ersucht, München unter allen Umständen zu halten und bis zur letzten Patrone zu verteidigen. Giesler hätte alle Einwände dagegen, so sagte mir Jüttner damals, barsch zurückgewiesen, und an Jüttners Ehrgefühl und seine Eigenschaft als Soldat appelliert. Ich erinnere mich noch genau, wie Jüttner in grösster Empörung die grosssprecherische, verantwortungslose Art Gieslers schilderte, dass dieser jeden Bedacht auf das Schicksal der mehreren hunderttausend Einwohner der Stadt brutal zurückgewiesen und sich zu der Erklärung verstiegen habe: "an der Feldherrnhalle haben wir den Marsch begonnen, hier siegen oder fallen wir." Jüttner habe te zunächst an seinen Anordnungen, die seinem ursprünglichen Auftrag entsprachen, nichts. Die Stellungen der Kampfgruppe blieben besetzt. Als der Kampfkommandant, General Hübner, das Kommando über die

militarischen Kräfte in München übernommen hatte, versuchte Jüttner noch einmal, bei diesem einen Befehl zur kampflosen Räumung der Stadt zu erwirken. Der Feind war zu dieser Zeit von Ingolstadt her in schnellem Vorrücken auf München. Bei General Hübner jedoch bestand keinerlei Aussicht auf Gehör. Das habe ich selber miterlebt. Hübner erging sich vielmehr fortwährend in Drohungen mit Standgericht und Erschiessen eines jeden, der seinen Posten verlassen würde. Besonders deutlich trat dies in Erscheinung bei einer Unterredung im Bunker des Reichsverteidigungskommissars in der Ludwigstr. (Zentralministerium), an der ich in Begleitung Jüttners teilgenommen habe. Nach diesem letzten Versuch am 29.4.45 gegen 16 Uhr gab mir Jüttner seinen offensichtlich schon früher gefassten Entschluss bekannt, den Verteidigungsbefehl ohne Rücksicht auf die für ihn zu erwartenden Folgen nicht auszuführen und mit seiner Kampfgruppe den Stadtkern so rechtzeitig zu räumen, dass es zu Kampfhandlungen nicht mehr kommen könnte. Jüttner sowohl wie ich waren in Übrigen der Auffassung, dass ausser einigen Flakbatterien im nördlichen Bereich der Stadt andere einsatzbereite Truppen nicht vorhanden waren. Jüttner liess nun insgeheim und beschleunigt alle Vorbereitungen zum Abmarsch treffen und führte, als das Herannahen des Gegners am Fern-Neuhausen gemeldet war, die Räumung entschlossen und in bester Ordnung durch. Befohlene Zerstörungen machte er im letzten Augenblick auf eigene Verantwortung hinfällig (Zerstörung technischer Einrichtungen in den Parteibauten, sowie Zerstörung der Maximiliansbrücke). Der Reichsverteidigungskommissar Giesler und General Hübner hatten mittlerweile, nämlich als sie von dem Eintreffen des Feindes beim Botanischen Garten in Nymphenburg hörten, die Stadt fluchtartig verlassen, ohne ihre Verteidigungsbefehle aufzuheben. Die Kampfgruppe Jüttner marschierte über den Lenbachplatz (Promenadeplatz) Maximilianstrasse über die Isar. Jüttner und ich befanden uns am Ende der Marschkolonne und waren die letzten Soldaten, die über die Maximiliansbrücke gingen. Erst jenseits der Isar, beim Verlassen der Stadt in Richtung Neubiberg, traf ein Motorradfahrer auf die Kampfgruppe, der auf einem abgerissenen Zettel ohne Unterschrift einen Befehl, angeblich von General Hübner brachte, wonach die Truppen über Höhenkirchen, Holzkirchen, Schliersee nach der Festung Gebirge abmarschieren sollten. Zu dieser Zeit war der Gegner bereits in das Stadttinnere eingedrungen und stand mit Spitzen bereits in Höhe des Ostbahnhofs. Bis Höhenkirchen marschierte die Kampfgruppe Jüttner auf der Strasse, dort sahen wir flüchtig

neral Hübner. Er ordnete für uns Ortsbiwak in Faistenhaar an, das nach unndtigen Umherirren unter seiner Führung am 1.5.45 um 2 Uhr morgens erreicht wurde. In den frühen Morgenstunden stieß ein amerikanischer Panzerspähwagen nach Faistenhaar vor und schoss mehrere LKW und einen Heustadel in Brand. Bei dieser Feindberührung flüchtete General Hübner sofort mit seinem Kraftwagen, wir bekamen ihn auch nie mehr zu sehen. Irgendwelche Befehle hat er nicht hinterlassen. Die Kampfgruppe setzte nun unter Jüttners und meiner Führung ihren Fussmarsch fort und zwar querfeldein durch den Hofoldinger Forst, dabei wurde zweimal die Reichsautobahn überquert. Auf ihr stieß der Gegner mit endlosen Panzerkolonnen in Richtung Mangfallbrücke vor. Lange bevor die Kampfgruppe Holzkirchen erreichte, hatte es der Gegner schon besetzt. Es gelang Jüttner jegliche Kampfhandlung mit dem Feind zu vermeiden. Im Gebirge angekommen sollte die Kampfgruppe im Anschluss an Gebirgstruppen eine Stellung beziehen. Dazu kam es nicht mehr, weil diese Truppen befehlsgemäss meines Wissens in Richtung Kufstein abgerückt waren. Jüttner löste nunmehr seine Kampfgruppe auf, die Waffen wurden vernichtet, die Männer ordnungsgemäss mit Papieren versehen und in ihre Wohngemeinden entlassen. Jüttner selbst, bei dem ich mich bis zum Schluss befand, blieb bis der letzte Mann entlassen war. Am 11.5.45, als auch er nach München zurückkehren wollte, geriet er in Gefangenschaft. Jüttners Verhalten gegenüber den Mitmenschen war vorbildlich, zuvorkommend und ritterlich. Er stand jedem mit Rat und Tat zur Seite. Kurz vor der Besetzung Münchens durch die Amerikaner war es Jüttner noch gelungen, die Freigabe von Nahrungsmitteln aus Depotbeständen für die münchener Bevölkerung zu erwirken. Mir ist auch bekannt, dass er einen Lastzug des Hilfszuges Bayern mit Lebensmitteln an caritative Stellen leitete. Ich glaube es war das Borchmanns-Kolleg. Jüttner äusserte sich mir gegenüber gelegentlich einer Unterhaltung, dass er schon unmittelbar nach Kriegsausbruch um eine Feldabstellung nachgesucht habe, dass nach dem Soldatentode seines Sohnes, sowie seiner beiden Schwiegersonne dieses Nachsuchen bedeutend verstaerkt wurde, jedoch jedesmal von dem Führer auf das schärfste zurückgewiesen wurde. Der Leiter der Parteikanzlei, Martin Bormann, machte bei diesen Zurückweisungen Hinweise auf die Gesetze bezüglich Fahnenflucht. Auch ersuchte Jüttner mehrmals um seinen Austritt als SA-Obergruppenführer, nachdem er beim Tod des Stabschefs Viktor Lutze das Stabschefamt, das ihm angetragen wurde, zurückgewiesen hat. Zu diesen Angaben sah ich von seinem damaligen Adj. einige Unterlagen. Bei Beginn der Freiheitsaktion Bayern wurde der Reichstatthalter General Ritter von Epp im Zentralministerium gefangen gehalten. Der Gauleiter wollte vom Standrecht über Epp Gebrauch machen, jedoch Jüttner brachte ihn davon ab. Ich versichere obige Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht zu haben.

München, den 29. Juli 1948.

gez. Walter Sepp.